



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Historisches Seminar

Hauptseminar NG: 54-331

**Der Holocaust**

Sommersemester 2012

*„Ich will heute wieder ein Prophet sein“*

Hitlers wiederholte Vernichtungsankündigungen  
zwischen 1939 und 1942 als mentale Vorbereitung zum Holocaust

Seminararbeit von Peter Rose  
Hamburg, 31.10.2012

## Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	1
<b>2. Hitlers Rede am 30. Januar 1939:</b> <i>„...sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“</i> .....	6
<b>3. Hitlers Rede am 30. Januar 1941:</b> <i>„Sie mögen auch heute noch lachen darüber...“</i> .....	8
<b>3.1. Frühjahr 1941:</b> <i>„Kampf um unser Dasein.“</i> .....	9
<b>3.2. Sommer 1941:</b> <i>„...daß man jeden, der nur schief schauet, totschießt.“</i> .....	10
<b>3.3. Herbst 1941:</b> <i>„Es ist gut, wenn uns der Schrecken vorangeht, daß wir das Judentum ausrotten.“</i> .....	15
<b>4. Hitlers Rede am 30. Januar 1942:</b> <i>„Aug‘ um Aug‘, Zahn um Zahn!“</i> .....	22
<b>4.1. Frühjahr 1942:</b> <i>„Wir müssen diesen Prozeß mit einer kalten Rücksichtslosigkeit beschleunigen.“</i> .....	23
<b>4.2. Sommer 1942:</b> <i>„Eine Nation, die die Juden nicht beseitigt, wird von Ihnen aufgefressen!“</i> .....	25
<b>4.3. Herbst 1942:</b> <i>„Es wird ihnen das Lachen überall vergehen.“</i> .....	26
<b>5. Schlussbetrachtung</b> .....	27
<b>Quellen und Literatur</b> .....	32

## **1. Einleitung**

Die „Entfernung“ der Juden müsse das „letzte Ziel“ jeder nationalen Regierung in Deutschland sein. Dieses Statement zur „Judenfrage“ gab Adolf Hitler schon in seiner ersten überlieferten politischen Stellungnahme im Jahr 1919 ab.<sup>1</sup> Nach der nationalsozialistischen „Macht ergreifung“ am 30. Januar 1933 wurden seitens der NS-Machthaber um Hitler sukzessive zahlreiche antijüdische Verordnungen und Gesetze erlassen – einzig mit dem Ziel, die jüdische Minderheit aus Deutschland zu vertreiben. Meilensteine dieser sich zuspitzenden antisemitischen Politik waren der Boykott der jüdischen Geschäfte am 1. April 1933, die Nürnberger „Rassengesetze“ vom 15. September 1935 und die Reichspogromnacht am 9. November 1938. Eine nächste Eskalationsstufe wurde dann am 30. Januar 1939 erreicht: Hitler „prophezeite“ vor dem versammelten Reichstag, dass ein möglicher Weltkrieg „die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ zur Folge hätte.<sup>2</sup> Aus einer zunächst von ihm angedachten „Entfernung“ der deutschen Juden hatten sich bei Hitler demnach bereits Gedanken über eine mögliche „Vernichtung“ der europäischen Juden entwickelt.

Die „Prophezeiung“ vom 30. Januar 1939 ließ Hitler fortan nicht mehr los. In den folgenden Jahren, in denen die „Endlösung der Judenfrage“ vorangetrieben wurde, kam er sowohl im öffentlichen, als auch im halbprivaten Rahmen viele Male auf seine „prophetische“ Äußerung vom Januar 1939 zurück – allerdings datierte er seine ursprüngliche „Prophezeiung“ in späteren Verweisen auf den 1. September 1939, vermutlich um einen Zusammenhang zwischen seiner Juden- und Kriegspolitik herzustellen. Ein Krieg war nach Hitlers Grundauffassung nur zu gewinnen, wenn die Juden vernichtet würden.<sup>3</sup>

## **Forschungsstand**

In der historischen Forschung zur Geschichte des Nationalsozialismus herrschte lange Zeit der Konsens, dass der Holocaust in Europa allein von Adolf Hitler initiiert worden sei.<sup>4</sup> In seiner Studie über die „Endlösung“ ging Gerald Reitlinger von einem Befehl Hitlers zur Ermordung der europäischen Juden aus, den dieser im Frühjahr 1941 gegeben haben soll.<sup>5</sup> Die Hitler-Biographen Allan Bullock und Joachim Fest sahen Hitler ebenfalls als die entscheidende

---

<sup>1</sup> Brief Hitlers an Adolf Gemlich vom 16.9.1919, in: Eberhard Jäckel (Hrsg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980, S. 88 f.

<sup>2</sup> Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Band II Untergang, Erster Halbband 1939-1940, Wiesbaden 1973, S. 1058.

<sup>3</sup> Ian Kershaw: Wendepunkte, Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41, München 2008, S. 544.

<sup>4</sup> Zum Forschungsstand und Forschungskontroversen bzgl. der Rolle Hitlers beim Entscheidungsprozess zum Holocaust s.a. Michael Wildt: Geschichte des Nationalsozialismus, Göttingen 2008, S. 168-173; Michael Kißener: Das Dritte Reich, Darmstadt 2005, S. 28-43.

<sup>5</sup> Gerald Reitlinger: Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945, Berlin 1956 (engl. Originalausgabe 1953).

Kraft in Richtung einer „Endlösung“, welche die physische Vernichtung der Juden bedeutete.<sup>6</sup> Einer ähnlichen Sichtweise folgten auch Lucy Dawidowicz, Klaus Hildebrand, Eberhard Jäckel und Philippe Burrin.<sup>7</sup> Diesen „intentionalistischen“ Ansatz spitzte Gerald Fleming noch zu, in dem er konstatierte, das es „ein gerader Weg“ von Hitlers frühem Antisemitismus „bis zu den ersten Massenerschießungen“, dem Beginn des Holocaust, gewesen sei.<sup>8</sup>

Gegen diese Sichtweise, die Hitler in den Mittelpunkt des Geschehens um den Holocaust stellten, wandten sich die eher strukturalistisch argumentierenden Historiker. Raul Hilberg hatte in seiner Gesamtdarstellung des Holocaust auf die vielen Helfer hingewiesen, die an dem komplexen Vernichtungsprozess der europäischen Juden beteiligt waren.<sup>9</sup> In den Studien von Karl A. Schleunes und Uwe Dietrich Adam wurde die Sprunghaftigkeit der NS-Judenpolitik deutlich gemacht,<sup>10</sup> Martin Broszat ging davon aus, dass der Holocaust nicht durch eine einmalige Entscheidung in Gang gesetzt, sondern „stück- und schubweise“ implementiert wurde.<sup>11</sup> Das Vorhandensein eines „Führerbefehls“ wurde von Hans Mommsen gänzlich in Frage gestellt. Für Mommsen war die Ermordung der europäischen Juden das Resultat einer „kumulativen Radikalisierung“, die mit der chaotischen Herrschaft und den vielen konkurrierenden Machtzentren des NS-Regimes zu erklären sei.<sup>12</sup> Die historische Forschung zum Holocaust befasste sich ab Mitte der 1980er Jahre zunehmend mit der Dynamisierung und der Radikalisierung sowie der maßgeblichen Beteiligung staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen an der Entwicklung zum Holocaust.

Der Bedeutung Hitlers beim Entscheidungsprozess zum Holocaust wird aber auch in neueren Forschungen weiterhin untersucht. So vertrat Christian Gerlach die Auffassung, dass Hitler im Dezember 1941 eine „Grundsatzentscheidung“ für eine systematische Ermordung der europäischen Juden getroffen hatte.<sup>13</sup> Saul Friedländer stellte fest, dass Hitlers Festlegung auf

---

<sup>6</sup> Alan Bullock: Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Düsseldorf 1953 (engl. Originalausgabe 1952); Joachim Fest: Hitler. Eine Biographie, Frankfurt a. M. 1973.

<sup>7</sup> Lucy S. Dawidowicz: Der Krieg gegen die Juden 1933-1945, München 1979 (amerik. Originalausgabe 1975); Klaus Hildebrand: Das Dritte Reich, München 1979; Eberhard Jäckel: Hitlers Weltanschauung. Entwurf einer Herrschaft, Stuttgart 1981; Philippe Burrin: Hitler und die Juden. Die Entscheidung für den Völkermord, Frankfurt a. M. 1993 (frz. Originalausgabe 1989).

<sup>8</sup> Gerald Fleming: Hitler und die Endlösung. „Es ist des Führers Wunsch...“, Wiesbaden u. München 1982, S. 14.

<sup>9</sup> Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust. 3 Bde., Frankfurt a. M. 1990 (amerik. Originalausgabe 1961).

<sup>10</sup> Karl A. Schleunes: The twisted road to Auschwitz: Nazi policy toward German Jews, 1933-1939, London/Chicago 1970; Uwe Dietrich Adam: Judenpolitik im Dritten Reich, Düsseldorf 1972.

<sup>11</sup> Martin Broszat: Hitler und die Genesis der „Endlösung“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 25 (1977), S. 739-775, hier: S. 752 f.

<sup>12</sup> Hans Mommsen: Die Realisierung des Utopischen: Die „Endlösung der Judenfrage“ im „Dritten Reich“. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983), S. 381-420.

<sup>13</sup> Christian Gerlach: Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzenscheidung alle Juden Europas zu ermorden. In: ders., Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1998, S. 85-166.

eine „Endlösung der Judenfrage“ das gesamte NS-Regime durchdrungen hat. Auch habe Hitler unmittelbaren Einfluss auf die Entscheidungen in Richtung Holocaust genommen.<sup>14</sup> Christopher Browning konstatierte, dass die NS-Judenpolitik maßgeblich von Hitlers „Intervention und Zustimmung“ bestimmt wurde.<sup>15</sup> Der Hitler-Biograph Ian Kershaw meint, dass die Täter sich durch die Autorität Hitlers legitimiert sahen. Weil dessen Ziele in der Judenpolitik bekannt waren, sei ein direkter Befehl nicht notwendig gewesen.<sup>16</sup> Für ein gerichtliches Gutachten in einem Prozess gegen den Holocaustleugner David Irving hat Peter Longerich noch einmal alle wichtigen Dokumente und Argumente zusammengetragen, welche die maßgebliche Beteiligung und Verantwortung Hitlers am Holocaust belegen.<sup>17</sup> Auch der exponierte Vertreter der Strukturgeschichte, Hans-Ulrich Wehler, maß dem „Führerwillen“ bei der Legitimation des Genozids an den Juden eine überragende Bedeutung bei.<sup>18</sup>

### **Fragestellung und Methodik**

Anhand der überlieferten Quellen und mit Hilfe der einschlägigen neueren Forschungsliteratur soll nun untersucht werden, ob die wiederholt geäußerte „Prophezeiung“ Hitlers, dass die Juden im Falle eines Weltkrieges vernichtet würden, einen entscheidenden Einfluss auf die „kumulative Radikalisierung“ in der NS-Judenpolitik gehabt hat. Um einer Antwort auf diese Frage näher zu kommen, soll nun – ausgehend von drei öffentlichen Reden Hitlers, die er jeweils zu Jahrestagen der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ gehalten hat – untersucht werden, ob und mit welchen Befehlen oder Weisungen Hitler seine „Prophezeiung“ möglicherweise in konkrete Vernichtungsmaßnahmen umsetzen ließ. Es soll darüber hinaus untersucht werden, inwiefern die vorgeblich prophetische Vernichtungsdrohung Hitlers innerhalb des NS-Machtapparates rezipiert und instrumentalisiert wurde und welche Wirkmächtigkeit Hitlers „Prophezeiung“ dabei gegebenenfalls entwickelt hat. Der Untersuchungszeitraum soll sich vom 30. Januar 1939, der ersten öffentlichen Vernichtungsdrohung gegen die Juden, bis zum Jahresende 1942 erstrecken, als der Holocaust seinen Höhepunkt erreicht hatte und bereits Millionen europäischer Juden ermordet worden waren.

---

<sup>14</sup> Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden. Bd 1: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939, München 1998, Bd. 2: Die Jahre der Vernichtung 1939-1945, München 2006.

<sup>15</sup> Christopher Browning: Die Entfesselung der „Endlösung“. Nationalsozialistisch Judenpolitik 1939-1942. Mit einem Beitrag von Jürgen Matthäus, Berlin 2003. Zur Rolle Hitlers im Entscheidungsprozess zum Holocaust siehe insbesondere S. 604-610.

<sup>16</sup> Ian Kershaw: Hitler 1936-1945, Stuttgart 2000. Zu Hitlers Vernichtungsdrohungen gegen die Juden siehe insbesondere: Dreiundzwanzigstes Kapitel: Erfüllung der „Prophezeiung“, S. 615-656.

<sup>17</sup> Peter Longerich: Der ungeschriebene Befehl, München 2001.

<sup>18</sup> Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949, München 2003. Zum Rolle Hitlers beim Entscheidungsprozess zum Holocaust siehe insbesondere die Abschnitte: „Judenpolitik‘: Pogrom-Sonderrecht-Vertreibung“, S. 653-664 und „Die wahre Natur des Nationalsozialismus: Vernichtungskrieg-Lebensraumimperialismus-Judenmord“, S. 881-902.

## 2. Hitlers Rede am 30. Januar 1939

„...sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“

Am sechsten Jahrestag der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ hielt Hitler eine später vielzitierte Rede vor dem Reichstag, der sich in der Berliner Krolloper versammelt hatte, in der er auch auf die „Judenfrage“ in Deutschland und Europa einging. Die Juden seien die Feinde Deutschlands und Europas. Hitler wies auf die Dringlichkeit einer Lösung der „Judenfrage“ hin: „Ich glaube, daß dieses Problem je eher umso besser gelöst wird. Denn Europa kann nicht zur Ruhe kommen, bevor nicht die jüdische Frage ausgeräumt ist.“<sup>19</sup> Zum Abschluss dieses Themenkomplexes baute er folgendes Drohszenario auf:

*„Und eines möchte ich an diesem vielleicht nicht nur für uns Deutsche denkwürdigen Tage nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht. In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinnahm, ich würde einmal in Deutschland die Führung des Staates und damit des ganzen Volkes übernehmen und dann unter vielen anderen auch das jüdische Problem zur Lösung bringen. Ich glaube, daß dieses damalige schallende Gelächter dem Judentum in Deutschland unterdes wohl schon in der Kehle erstickt ist. Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann würde das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“<sup>20</sup>*

In seiner „Prophezeiung“ wird die Ambivalenz Hitlers in der „Judenpolitik“ deutlich, die sich zu diesem Zeitpunkt zwischen einer erzwungenen Auswanderung und einer Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im NS-Herrschaftsbereich bewegte.<sup>21</sup> Die Vernichtungsdrohung Hitlers war mit dem Hinweis verbunden, dass einige europäische Länder mit ihren kolonialen Besitzungen über ein genügend großes und freies Siedlungsgebiet verfügten, um die jüdische Bevölkerung aufnehmen zu können.<sup>22</sup> Im Falle eines Krieges der europäischen Kolonialmächte gegen Deutschland würde es nach Hitlers Auffassung aber zu einer „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ kommen müssen, weil eine Zwangsauswanderung der Juden dann nicht mehr möglich wäre. Bezeichnend ist, dass Hitler schon zu Friedenszeiten die Möglich-

---

<sup>19</sup> Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Band II Untergang, Erster Halbband 1939-1940, Wiesbaden 1973, S. 1057.

<sup>20</sup> Ebd., S. 1058.

<sup>21</sup> Hans Mommsen: Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert. Demokratie, Diktatur, Widerstand, München 2010, S. 216.

<sup>22</sup> Ebd., S. 217.

keit einer Vernichtung der Juden mit dem Kriegszustand verknüpfte.<sup>23</sup> Goebbels kommentierte in seinem Tagebuch die zweieinhalbstündige Rede Hitlers: „Von einer bestechenden Logik und Klarheit. [...] Der Führer ist ein wahres Genie.“<sup>24</sup>

Es sollte zwar zwei Jahre dauern, bevor Hitler seine „Prophezeiung“ bezüglich der Vernichtung des Judentums im Falle eines erneuten Weltkrieges erneut öffentlich kundtat, aber in Gegenwart von hohen NS-Funktionären und Wehrmachtsoffizieren brachte er sein radikales antisemitisches Gedankengut weiterhin unverblümt zum Ausdruck. Wenige Tage nach dem Überfall auf Polen besichtigte Hitler Anfang September 1939 das Judenviertel von Kielce.<sup>25</sup> In Anlehnung an Hitlers Schilderung seiner Eindrücke aus Polen machte Goebbels folgende Notiz: „Das Judenproblem wird wohl am schwierigsten zu lösen sein. Diese Juden sind gar keine Menschen mehr. Mit einem kalten Intellekt ausgestattete Raubtiere, die man unschädlich machen muß.“<sup>26</sup> Im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten war „unschädlich machen“ gleichbedeutend mit ermorden. Wahrscheinlich gab es im Herbst 1939 diesbezüglich noch keine konkreten Pläne, aber entsprechende Mordgedanken gegen die Juden dürften zu diesem Zeitpunkt in den Köpfen Hitlers und der NS-Führungsspitze bereits vorhanden gewesen sein.<sup>27</sup>

Einige Wochen nach dem Polenfeldzug teilte Hitler am 18. Oktober 1939 vor militärischen Befehlshabern mit, wie die Kriegsziele in Polen aus seiner Sicht zu erreichen seien: „Die Durchführung bedingt einen harten Volkstumskampf, der keine gesetzlichen Bindungen gestattet. Die Methoden werden mit unseren sonstigen Prinzipien unvereinbar sein.“<sup>28</sup> Ziel müsse es sein, „das Reichsgebiet von Juden und Polacken zu reinigen“.<sup>29</sup> Am 2. November berichtete Goebbels dann dem „Führer“ von seinen eigenen Eindrücken während einer Polenreise: „Vor allem meine Darlegung des Judenproblems findet seine volle Zustimmung. Das Judentum ist ein Abfallprodukt. Mehr eine klinische, als eine soziale Angelegenheit.“<sup>30</sup>

Hitlers relative Zurückhaltung im Jahr 1939 bei antisemitischen Äußerungen in der Öffentlichkeit hatte außenpolitische Gründe – er hoffte noch auf eine Übereinkunft mit Frankreich und Großbritannien.<sup>31</sup> In seiner Neujahrsansprache für das Jahr 1940 warnte er dann aber vor

---

<sup>23</sup> Mommsen: Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, S. 217.

<sup>24</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. und bearbeitet von Elke Fröhlich, Teil I Aufzeichnungen 1923-1941, Bd. 6 August 1938 – Juni 1939, München 1998, S. 245 (31. Januar 1941).

<sup>25</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 42.

<sup>26</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, S. 141 (7. Oktober 1941).

<sup>27</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 43.

<sup>28</sup> Saul Friedländer: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden. Zweiter Band. 1939-1945, Bonn 2007, S. 38.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, S. 179 f. (3. November 1939).

<sup>31</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 44.

der Gefahr für Deutschland, die seiner Meinung nach vom „jüdisch-kapitalistische[n] Weltfeind“ ausging. Er fügte analog zu seiner „Prophezeiung“ vom Vorjahr noch hinzu: „Die jüdisch-kapitalistische Welt wird das 20. Jahrhundert nicht überleben!“<sup>32</sup>. Zum später im Fokus stehenden „jüdisch-bolschewistischen“ Feind sagte Hitler zu diesem Zeitpunkt wohlweislich nichts, denn er hatte vor dem Überfall auf Polen zur Überraschung der Westmächte einen Nichtangriffsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen.

In seiner Rede vom 30. Januar 1940, dem Jahrestag der „Machtergreifung“, erwähnte Hitler die Juden weder direkt noch indirekt – auch im weiteren Verlauf des Jahres hielt sich Hitler mit antisemitischen Äußerungen eher zurück.<sup>33</sup> Seine Vorhersage zur Vernichtung der Juden im Falle eines Weltkrieges wurde aber in dem antisemitischen Propagandafilm *Der ewige Jude* von 1940 zitiert. Hitler störte es offenbar nicht, dass seine Worte, die er vor dem Reichstag gesprochen hatte, in einem antisemitischen Hetzfilm wiederholt wurden, welcher die Juden als Ungeziefer darstellte. Der latente Wille Hitlers und der NS-Führung zum Massenmord an den Juden konnte demnach bereits 1940 für eine breite Öffentlichkeit – zumindest in ersten Ansätzen – erkennbar sein.<sup>34</sup>

### 3. Hitlers Rede am 30. Januar 1941

*„...das gesamte Judentum seine Rolle in Europa ausgespielt haben wird!“*

Hitlers Zurückhaltung wandelte sich mit Beginn des Jahres 1941 in anhaltende öffentliche Hasstiraden und Gewaltandrohungen gegen die jüdische Bevölkerung in Deutschland und Europa. So ging Hitler am 30. Januar 1941 in einer „Volkskundgebung“ im Berliner Sportpalast erneut auf seine „Prophezeiung“ vom Jahresanfang 1939 ein – von ihm aber nun fälschlich auf den Kriegsbeginn datiert:

*„Und nicht vergessen möchte ich den Hinweis, den ich schon einmal, am 1. September 1939 im deutschen Reichstag, gegeben habe, den Hinweis darauf nämlich, daß, wenn die andere Welt von dem Judentum in einen allgemeinen Krieg gestürzt würde, das gesamte Judentum seine Rolle in Europa ausgespielt haben wird! Sie mögen auch heute noch lachen darüber, genau so wie sie früher über meine Prophezeiungen lachten. Die kommenden Monate und Jahre werden erweisen, daß ich auch hier richtig gesehen habe.“<sup>35</sup>*

Mit seiner erpresserischen Drohung zu Beginn des Jahres 1941 versuchte Hitler möglicherweise die britische Regierung zu einem Friedensschluss zu bewegen, um so den Rücken für

<sup>32</sup> Domarus, Bd. II, Erster Halbband, S. 1443. Vgl. a. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 44.

<sup>33</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 44.

<sup>34</sup> Ebd., S. 215.

<sup>35</sup> Domarus, Bd. II, Zweiter Halbband, S. 1663f.



seine weiteren Kriegspläne frei zu bekommen, denn zu diesem Zeitpunkt hatte die Angriffsplanung gegen den „jüdisch-bolschewistischen“ Erzfeind in der Sowjetunion bereits konkrete Formen angenommen.

Hitlers Wiederholung seiner „Prophezeiung“ zu diesem Zeitpunkt kann aber auch als versteckter Hinweis einer nahenden Abrechnung mit den Juden gedeutet werden:<sup>36</sup> In den Wochen unmittelbar vor dieser Rede hatte Hitler zugestimmt, dass der Chef des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) Reinhard Heydrich einen Plan entwickeln sollte, um die Juden aus dem deutschen Einflussgebiet in Europa nach Madagaskar zu deportieren. Angesichts der unüberwindlichen Probleme bei der Umsetzung des Madagaskarplanes äußerte Hitler Anfang Februar 1941, dass er „über manches jetzt anders [denke], nicht gerade freundlicher.“<sup>37</sup> Mittlerweile kursierten innerhalb der SS-Führung bereits alternative Pläne: Nach dem erwarteten raschen Sieg gegen die Sowjetunion sollten die europäischen Juden in den Norden Russlands deportiert werden – mit denkbar geringen Überlebenschancen der Deportierten in den unwirtlichen Gebieten Sibiriens.

### **3.1. Frühjahr 1941**

*„Kampf um unser Dasein.“*

Im Frühjahr 1941 wurden die Planungen eines Krieges gegen die Sowjetunion konkret. Was Hitler mit diesem Krieg bezweckte, schrieb er Anfang März 1941 in seinen Anweisungen an die Wehrmachtsführung: „Dieser kommende Feldzug ist mehr als nur ein Kampf der Waffen; er führt auch zur Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen. [...] Die jüdisch bolschewistische Intelligenz, als bisheriger ‚Unterdrücker‘ des Volkes, muß beseitigt werden.“<sup>38</sup> In einer richtungsweisenden Rede in der Reichskanzlei am 30. März 1941 verlangte Hitler von seinen Militärs in dem von ihm ausgerufenen „Kampf um unser Dasein“ nichts weniger, als „ihre Bedenken zu überwinden.“<sup>39</sup> Die eliminatorischen Anweisungen und Richtlinien Hitlers für einen „Vernichtungskampf“ gegen die Sowjetunion wurden von der Wehrmachtsführung in konkrete Befehle umgesetzt: Im „Kommissarbefehl“ wurde die sofortige Erschießung aller gefangen genommenen politischen Offiziere der Roten Armee – nach Hitlers Auffassung die „jüdisch-bolschewistische Intelligenz“ – angeordnet.<sup>40</sup>

---

<sup>36</sup> Ian Kershaw: Hitler, the Germans and the Final Solution, New Haven und London 2008, S. 104.

<sup>37</sup> Ian Kershaw: Wendepunkte. Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41, München 2008, S. 562.

<sup>38</sup> Zit. n. Wildt: Geschichte des Nationalsozialismus, S. 157 f.

<sup>39</sup> Felix Römer: Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008, S. 67 f.

<sup>40</sup> Wildt: Geschichte des Nationalsozialismus, S. 158.

Bei der Planung und Vorbereitung des Unternehmens „Barbarossa“ legte Hitler mit seinem „Führererlass“ vom 13. Mai 1941 fest, dass für Straftaten und Kriegsverbrechen, „die Angehörige der Wehrmacht und des Gefolges gegen feindliche Zivilpersonen begehen“, kein Verfolgungszwang besteht.<sup>41</sup> Für den bevorstehenden Feldzug gegen die Sowjetunion wurde mit diesem „Führererlass“ unter dem Vorwand einer „Befriedung des eroberten Gebiets“ die rechtliche Grundlage für verfahrenslose Massenerschießungen gelegt. Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) gab am 6. Juni 1941 entsprechende „Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare“ an die Befehlshaber der am Ostfeldzug beteiligten Truppen heraus.<sup>42</sup>

### **3.2. Sommer 1941**

*„...daß man jeden, der nur schief schaue, totschieße.“*

Nach dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 sprach Hitler im Verlauf des Sommers 1941 mit dem engeren Führungszirkel in brutalster Ausdrucksweise über die ideologischen Ziele des Nationalsozialismus im nun begonnenen „Weltanschauungskrieg“ gegen den Bolschewismus und das Judentum. Hitler verknüpfte beide Feindbilder eng miteinander – als ein wichtiges Ziel des Krieges definierte er die Vernichtung des „jüdischen Bolschewismus.“<sup>43</sup> Kurz nach Beginn des Russlandfeldzuges hatte Hitler zudem die Juden mehrfach mit Ungeziefer verglichen, welches in Europa nicht mehr geduldet werden dürfe.<sup>44</sup> Zu diesem Zeitpunkt hatte die europäische „Judenfrage“ bei Hitler offenbar höchste Priorität. Er ließ dabei zunehmend „Bazillusmetaphern“ in den sich verschärfenden Diskurs einfließen.<sup>45</sup>

Unmittelbar nachdem die deutsche Wehrmacht in die Sowjetunion einmarschiert war, begannen die von der SS gebildeten Einsatzgruppen noch im Juni 1941 damit, massenhaft männliche Juden zu erschießen.<sup>46</sup> Vom 15. Bis zum 20. Juli 1941 hielt sich der Reichsführer SS (RFSS) Heinrich Himmler im Führerhauptquartier auf. Was während dieser Zeit zwischen ihm und Hitler besprochen wurde, ist nicht überliefert, aber Himmler wurde am 17. Juli 1941 per „Führererlass“ die Verantwortung für die „polizeiliche Sicherung der neu besetzten Ostgebiete“ übertragen.<sup>47</sup> Damit war Himmler auch für die Lösung der „Judenfrage“ in den be-

---

<sup>41</sup>Führer-Erlass vom 13.5.1941: „Erlaß über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ und über besondere Maßnahmen der Truppe.“ In: Führer-Erlasse 1939-1945. Zusammengefasst und eingeleitet von Martin Moll, Hamburg 2011, Dok. 87, S. 172-174.

<sup>42</sup>Römer: Der Kommissarbefehl, S. 11.

<sup>43</sup>Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 617.

<sup>44</sup>Kershaw: Wendepunkte, S. 575.

<sup>45</sup>Browning: Entfesselung der „Endlösung“, S. 455

<sup>46</sup>Kershaw: Hitler, the Germans and the Final Solution, S. 104.

<sup>47</sup>Führer-Erlasse 1939-1945, S. 188 f.

setzten Ostgebieten zuständig.<sup>48</sup> Hitler stimmte in diesen Besprechungen mit Himmler auch einer umfangreichen personellen Aufstockung der Einsatzgruppen zu und wollte fortan detailliert über den Fortschritt der Erschießungen der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion informiert werden.<sup>49</sup>

Hitler bestätigte am 16. Juli 1941 in einer Besprechung zum Thema Besatzungspolitik den anwesenden NS-Funktionsträgern das brutale Vorgehen gegen große Teile der Zivilbevölkerung. Er sah im Kampf gegen vermeintliche Partisanen auch die Gelegenheit, „auszurotten, was sich gegen uns stellt.“ Ziel sei eine Befriedung des riesigen Raumes der Sowjetunion, „dies geschehe am besten dadurch, daß man jeden, der nur schief schau, totschieße.“<sup>50</sup> Mittlerweile war ein Stadium erreicht, in dem die Äußerungen Hitlers bezüglich einer „Vernichtung“ der Juden nicht mehr nur als verbale Gewaltandrohung verstanden werden konnten. Seine Verlautbarungen mussten nun im Zusammenhang mit den Massenerschießungen von Zivilisten durch die Einsatzgruppen gesehen werden, welche im „Sonderauftrag des Führers“ handelten. Wenn Hitler fortan, wie er es auch früher schon wiederholt getan hatte, von der „Vernichtung“ jüdischer Menschen sprach, wurde es ab diesem Zeitpunkt von seinen Untergebenen als direkte oder indirekte Anweisung zur Ausweitung des bereits begonnen Massenmordes verstanden – und so war es von Hitler wohl auch gemeint.<sup>51</sup> Die Bemerkungen Hitlers bei der Besprechung am 16. Juli 1941 haben wahrscheinlich den Übergang vom selektiven Morden zum unterschiedslosen Massenmord ausgelöst, zumindest aber beschleunigt.<sup>52</sup>

Vor dem Hintergrund der Vernichtungsrhetorik Hitlers wurden ab August 1941 die Massenerschießungen auf jüdische Frauen und Kinder ausgedehnt. Mit den mittlerweile stark aufgestockten Polizeikräften ließ Himmler die Pripjetsümpfe, ein riesiges Moorgebiet im Süden Weißrusslands, durchkämmen.<sup>53</sup> Der Befehl Himmlers vom 31. Juli 1941 an die beteiligten SS-Kavallerieeinheiten war ziemlich eindeutig: „Sämtliche Juden müssen erschossen werden. Judenweiber in die Sümpfe treiben.“<sup>54</sup> Am selben Tag erhielt der RSHA-Chef Heydrich vom Reichsmarschall Hermann Göring den Auftrag, „in Bälde“ ein umfassendes Konzept „zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen.“<sup>55</sup> Mit der Beauftra-

---

<sup>48</sup> Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 627.

<sup>49</sup> Kershaw: Hitler, the Germans and the Final Solution, S. 105.

<sup>50</sup> Zit. n. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 228.

<sup>51</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 103.

<sup>52</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 236.

<sup>53</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 571.

<sup>54</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, S.189, Anm. 23.

<sup>55</sup> Zit. n. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 266.

gung Heydrichs wurde noch einmal formell festgelegt, dass die Lösung der „Judenfrage“ unter der Federführung Himmlers und Heydrichs erfolgen sollte.<sup>56</sup>

Einige Wochen später machte Hitler im Führerhauptquartier eine Bemerkung, die vermuten lässt, dass er über die Aktion in den Pripjetsümpfen genau informiert war. Nachdem er seine Gäste Himmler und Heydrich beim Abendessen zunächst an seine „Prophezeiung“ erinnerte und dabei wiederholt den Juden die Schuld am Ersten Weltkrieg und am aktuellen Krieg gegeben hatte,<sup>57</sup> fügte er noch hinzu: „Sage mir keiner: Wir können sie doch nicht in den Morast schicken! Wer kümmert sich denn um unsere Menschen? Es ist gut, wenn uns der Schrecken vorausgeht, dass wir das Judentum ausrotten.“ Er habe entgegen seinen Wünschen und seiner Intention „den Juden gegenüber [...] lange tatenlos bleiben“ müssen, vor allem aus außenpolitischen Gründen.<sup>58</sup> In diesem Tischgespräch hat Hitler demnach die mörderische Pripjetaktion mit seiner „Prophezeiung“ von der „Vernichtung der jüdischen Rasse“ verknüpft und somit seiner Vorhersage einen realen Bezug gegeben.<sup>59</sup> Gleichzeitig erklärte er, dass seine offenkundige Zurückhaltung bei antijüdischen Maßnahmen lediglich taktischen Gründen geschuldet gewesen sei – nach der Aufkündigung des Hitler-Stalin-Paktes und dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion war eine taktische Rücksichtnahme gegenüber der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion aus Hitlers Sicht offenbar nicht mehr notwendig.

Der Chef der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) Heinrich Müller befahl in einem Funktelegramm an die Einsatzgruppen, dass „besonders interessantes Anschauungsmaterial“ schnellstmöglich nach Berlin ins RSHA gesendet werden solle, damit dem „Führer“ von dort „lfd. Berichte über die Arbeit der Einsatzgruppen im Osten vorgelegt werden.“<sup>60</sup> Ganz offensichtlich wollte Hitler über den Fortgang der von ihm prophezeiten „Judenvernichtung“ genauestens informiert werden und ihm war dabei wohl auch bewusst, dass in der Sowjetunion die entscheidende, genozidale Phase der Judenverfolgung begonnen hatte.<sup>61</sup> Himmler, als Chef der deutschen Polizei, konnte bei den von ihm zu verantworteten Massenerschießungen davon ausgehen, dass er ganz im Sinne Hitlers handelte und dass er „dem Führer entgegen arbeite.“<sup>62</sup>

In seinem Tagebuch gibt Goebbels einen Bericht von Gunter d’Alquen über die Lage in der Sowjetunion wieder, nach dem in den großen Städten des Baltikums „ein Strafgericht an

---

<sup>56</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 266.

<sup>57</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 572.

<sup>58</sup> Hitler: Monologe im Führerhauptquartier (25.10.1941), S. 106.

<sup>59</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 572.

<sup>60</sup> Zit. n. Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 112.

<sup>61</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 572.

<sup>62</sup> Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 627.

den Juden vollzogen“ wird: „Sie werden von den Selbstschutzorganisationen der baltischen Völker massenweise auf den Straßen totgeschlagen. Das, was der Führer prophezeite, tritt ein: daß, wenn es dem Judentum gelingen würde, wieder einen Krieg zu provozieren, es damit seine Existenz verlieren würde.“<sup>63</sup>

Am Vormittag des 15. August 1941 war Himmler Augenzeuge „bei einer Exekution Partisanen und Juden in der Nähe von Minsk“.<sup>64</sup> Nach der Beobachtung dieser „Exekution“ wurde Himmler unwohl, was ihn allerdings nicht davon abhielt, seinen Untergebenen zu erklären, dass Hitler und er die Vernichtung der Juden, die „Träger des Weltbolschewismus“ seien, vor der Geschichte zu verantworten hätten.<sup>65</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Hitler mit seiner „Prophezeiung“ die Juden in Deutschland und Westeuropa sozusagen in Geiselhaft genommen, um so die Vereinigten Staaten vor einem möglichen Kriegseintritt abzuschrecken. Als der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt und der britische Premierminister Winston Churchill im August 1941 die Atlantik-Charta mit den gemeinsamen Prinzipien für eine Weltfriedensordnung nach der Niederlage der Achsenmächte festlegten und verkündeten, rückte der Weltkrieg näher. Durch die drohende Ausweitung des Krieges war Hitler im Sinne seiner „Prophezeiung“ nun bereit, die radikalen Vorschläge Himmlers und Heydrichs zur „Lösung der Judenfrage“ anzunehmen und die geplanten Deportationen der europäischen Juden Europas in den Osten durchzuführen, auch wenn der Krieg gegen die Sowjetunion noch nicht beendet war.<sup>66</sup> Um seine „Prophezeiung“ – die nun in Erfüllung zu gehen schien – weiter zu untermauern, gab Hitler fortan die Parole eines „Krieges gegen die Juden“ aus.<sup>67</sup>

Während die Mordaktionen gegen die jüdische Bevölkerung in der Sowjetunion bereits in vollem Gange waren, wurde auch von den antisemitischen Kräften der NSDAP der Druck auf die jüdische Bevölkerung im Altreich verschärft. Die Juden sollten – so die Hardliner in der Partei – als potentiell gefährliche Agitatoren gegen die nationalsozialistische Politik aus den deutschen Städten entfernt werden. Ein Schritt in diese Richtung war eine auffällige Kennzeichnung der Juden, allerdings war den Befürwortern einer solchen Maßnahme klar, dass nur der „Führer“ eine derart weitreichende Entscheidung treffen konnte. Der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels, gleichzeitig auch Gauleiter von Berlin – der Stadt, mit der noch immer größten jüdischen Gemeinde im Altreich – passte einen günstigen Moment ab, um Hitler entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Am 18. August 1941 suchte Goebbels den

---

<sup>63</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 1, S. 213 (11.08.1941).

<sup>64</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, S. 195 (15.08.1941).

<sup>65</sup> Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 626.

<sup>66</sup> Ebd., S. 637.

<sup>67</sup> Ralf Georg Reuth: Hitlers Judenhass. Klischee und Wirklichkeit, München 2009, S. 302.

gerade von einer Krankheit genesenden Hitler im Führerhauptquartier auf und erhielt dort vom „Führer“ schließlich die Genehmigung für die Einführung des „Judensterns“.<sup>68</sup>

Bei dieser Besprechung habe Hitler nochmals auf seine „Prophezeiung im Reichstag“ verwiesen und es bestätigte sich laut Goebbels nun, dass ein Weltkrieg „mit der Vernichtung der Juden enden würde“. Goebbels fügte in seinem Tagebucheintrag hinzu, die „Prophezeiung“ Hitlers „bewahrheitet sich in diesen Wochen und Monaten mit einer fast unheimlich anmutenden Sicherheit.“ Die Juden im Osten müssten die Juden nun „die Zeche bezahlen“, während die Juden in Deutschland diese „zum Teil schon bezahlt“ haben, aber „in Zukunft noch mehr bezahlen müssen.“ Hitler ergänzte diese Aussage laut Goebbels noch: „Jedenfalls werden die Juden in einer kommenden Welt nicht viel Grund zum Lachen haben.“<sup>69</sup> Sowohl Hitler selbst als auch Goebbels stellten mit ihren Äußerungen hier offensichtlich einen Zusammenhang zwischen den Mordaktionen an der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion und Hitlers „Prophezeiungen“ her. Gleichzeitig klang in diesem Gespräch durch, dass neben der gerade beschlossenen Kennzeichnungspflicht bereits weitere harte Maßnahmen gegen die deutschen Juden geplant waren.

Ab September 1941 mussten die Juden in Deutschland einen gelben Davidstern mit der Aufschrift „Jude“ tragen und waren – nun für jeden erkennbar – ihren Verfolgern schutzlos ausgeliefert. Propagandistisch flankiert wurde diese einschneidende antijüdische Maßnahme dadurch, dass in allen Amtsräumen Hitlers „Prophezeiung“ von der Vernichtung der Juden, als NS-Wochenspruch in Behörden und Amtszimmern öffentlich ausgehängt wurde.<sup>70</sup>

Mitte September ordnete Hitler die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Altreich in die Ghettos in Ostmitteleuropa an. Das Programm eines umfassenden Genozids nahm allmählich Gestalt an: Während der nächsten Monate überschlugen sich die Initiativen zur „Lösung der Judenfrage“ und der Umfang der Mordaktionen wurde ins Maßlose gesteigert.<sup>71</sup> Einen Monat zuvor hatte sich Hitler noch gegen Deportationen von Juden aus dem Reichsgebiet ausgesprochen – zu diesem Zeitpunkt wollte er noch den militärischen Sieg der Wehrmacht gegen die Rote Armee abwarten.<sup>72</sup> Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) unterstützte die Vernichtungspläne der NS-Führung, so erklärte der Chef des OKW, Feldmarschall Wilhelm Keitel, in einem Befehl vom 12. September 1941: „Der Kampf gegen den Bolsche-

---

<sup>68</sup> Kershaw: Hitler, the Germans and the Final Solution, S. 105.

<sup>69</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. I, S. 269 (19.08.1941).

<sup>70</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 577. Siehe auch Exponat des Deutschen Historischen Museums, Berlin: Wochenspruch der NSDAP / (1941), Folge 37,

online: <http://www.dhm.de/datenbank/img.php?img=d2z10198&format=1> (25.10.2012).

<sup>71</sup> Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 638.

<sup>72</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 113.

wismus verlangt ein rücksichtsloses und energisches Durchgreifen vor allem auch gegen Juden, die Hauptträger des Bolschewismus.“<sup>73</sup>

Am 18. September teilte Himmler dem Gauleiter des Warthegaus, Arthur Greiser folgendes mit: „Der Führer wünscht, daß möglichst bald das Altreich und das Protektorat vom Westen nach dem Osten von Juden geleert und befreit werden.“<sup>74</sup> Hitlers Zustimmung zur Deportation der deutschen Juden war nicht zwangsläufig seine Entscheidung zur unterschiedslosen Vernichtung der Juden. Es ist aber festzustellen, dass nach der Genehmigung des „Führers“ für diese Deportationen zahlreiche Initiativen bei den örtlichen SS-Befehlshabern zur „Endlösung der Judenfrage“ ergriffen wurden und sich das Tempo und die Intensität des Völkermordes deutlich erhöht haben – auch wenn es zu diesem Zeitpunkt wohl noch kein koordiniertes Vernichtungsprogramm gab.<sup>75</sup>

### **3.3. Herbst 1941**

*„Es ist gut, wenn uns der Schrecken vorangeht, daß wir das Judentum ausrotten.“*

Unmittelbar nach der Entscheidung, die deutschen Juden zu deportieren, wandelte sich Hitlers rhetorische Zurückhaltung abrupt in übelste antijüdische Drohungen und Beschimpfungen. So wandte sich Hitler in einem Tagesbefehl vom 2. Oktober 1941 an die Soldaten der Ostfront, um sie zu motivieren, die „letzte große Entscheidungsschlacht dieses Jahres“ in der Sowjetunion zu schlagen. Diejenigen die dort das System des Bolschewismus – welches lediglich nur das andere Gesicht des gemeinen Kapitalismus sei – aufrechterhielten, seien in beiden Fällen die „Juden und nur Juden!“, so Hitler.<sup>76</sup>

Anfang Oktober 1941 bekräftigte Hitler, dass die Juden aus Mitteleuropa „nach Osten“ zu deportieren seien, was aber wegen eines Mangels an Transportkapazitäten zurzeit aber nicht möglich wäre.<sup>77</sup> Bereits am 15. Oktober begannen dann trotz der Transportengpässe die Deportationen der jüdischen Bevölkerung aus dem Reichsgebiet.<sup>78</sup> Die ersten Deportationszüge aus dem Reich beförderten etwa 20.000 Juden in das bereits vollkommen überfüllte Ghetto von Łódź/Litzmannstadt im Warthegau.<sup>79</sup> Als Mitte Oktober 1941 die ersten Deportationen von Reichsjuden in Richtung Osten durchgeführt wurden, existierte wohl noch kein detaillierter Plan für einen systematischen Massenmord an den europäischen Juden. Aber die Botschaft

---

<sup>73</sup> Zit. n. Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 622.

<sup>74</sup> Zit. n. Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 114.

<sup>75</sup> Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 640.

<sup>76</sup> Zit. n. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 300.

<sup>77</sup> Ebd.

<sup>78</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 115.

<sup>79</sup> Ebd., S. 126. Neben den 20.000 deutschen Juden wurden in diesen Transporten auch etwa 5.000 Sinti und Roma in das Ghetto Litzmannstadt deportiert.

von Himmler und Heydrich – die sicherlich Hitlers Wünschen entsprach und mit ihm abgestimmt war – lautete, dass die europäischen Juden kurz vor ihrer physischen Vernichtung standen.<sup>80</sup>

Seine Hasstiraden gegen die Juden setzte Hitler währenddessen unvermindert fort. Am Schluss eines seiner berüchtigten Monologe betonte er gegenüber Himmler: „Wenn wir diese Pest ausrotten, so vollbringen wir eine Tat für die Menschheit, von deren Bedeutung sich unsere Männer draußen noch gar keine Vorstellung machen können.“<sup>81</sup> Dass die Wutausbrüche gegen die Juden nicht nur rein rhetorischer Natur waren, belegt beispielsweise Hitlers Intervention im Fall eines wegen Schwarzmarktgeschäften mit Eiern verurteilten 74jährigen Juden. Am 20. Oktober 1941 berichtete die Nachtausgabe der *Berliner Illustrierte*, dass der Jude Markus Luftgas wegen dieses Vergehens zu zwei Jahren Haft verurteilt worden war. Als Hitler davon erfuhr, verlangte er, dass Luftgas zum Tode verurteilt werden sollte. Drei Tage später teilte das Justizministerium der Reichskanzlei mit, dass Markus Luftgas der Gestapo zwecks Hinrichtung übergeben worden sei.<sup>82</sup>

Am 25. Oktober 1941 erinnerte Hitler bei Tisch seine Gäste Himmler und Heydrich nochmals an seine „Prophezeiung“ vom 30. Januar 1939 und führte dazu weiter aus: „Diese Verbrecherrasse hat die zwei Millionen Toten des Weltkrieges auf dem Gewissen, jetzt wieder Hunderttausende. Sage mir keiner: Wir können sie doch nicht in den Morast schicken! Wer kümmert sich denn um unsere Menschen? Es ist gut, wenn uns der Schrecken vorangeht, daß wir das Judentum ausrotten. Der Versuch, einen Judenstaat zu gründen, wird ein Fehlschlag sein.“<sup>83</sup> Eine territoriale Lösung der „Judenfrage“ war nach dieser Äußerung Hitlers offenbar keine Option mehr.

Parallel zu den ersten Deportationen von Juden aus dem Reich wurde unweit von Lodz/Litzmannstadt in Chelmno/Kulmhof eine stationäre Tötungseinrichtung installiert, wo ab dem 8. Dezember mit der systematischen Ermordung von Juden aus den Ghettos im Warthegau mittels Gaswagen begonnen wurde.<sup>84</sup> Ende 1941 wurden zudem in Riga, Belzec und Auschwitz Vorbereitungen zum Bau von Tötungsanlagen getroffen – also in der Nähe der Ghettos, die als Ziele für die Deportationen aus dem Reichsgebiet ausgewählt worden waren.

---

<sup>80</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 579.

<sup>81</sup> Adolf Hitler: Monologe im Führerhauptquartier 1941-1945. Die Aufzeichnungen von Heinrich Heims, hrsg. von Werner Jochmann, Hamburg 1980, S. 99.

<sup>82</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 301.

<sup>83</sup> Hitler: Monologe im Führerhauptquartier, S. 106 (25.10.1941).

<sup>84</sup> Ebd., S. 126f.



Hier sollten zunächst die einheimischen und „nicht arbeitsfähigen“ Juden vernichtet werden, um so Platz für die eintreffenden deutschen Juden zu schaffen.<sup>85</sup>

Bereits Ende November 1941 wurden in fünf Eisenbahnzügen insgesamt 5.000 Juden nach Kowno/Kauen in Litauen deportiert und dort auf Veranlassung örtlicher Dienststellen der Sicherheitspolizei unmittelbar nach ihrer Ankunft erschossen.<sup>86</sup> Am 30. November 1941 befahl Himmler telefonisch, die 1.035 Berliner Juden, die auf dem Transport nach Riga unterwegs waren, nicht zu erschießen – in seinem Dienstkalender machte er anlässlich eines Telefongesprächs mit Heydrich folgenden Eintrag: „Judentransport aus Berlin. keine Liquidierung.“<sup>87</sup> Dieser Befehl kam für die aus Berlin deportierten Juden allerdings zu spät, denn der Höhere SS- und Polizeiführer (HSSPF) im Ostland, Friedrich Jeckeln, hatte die Juden aus Berlin bereits am Morgen des 30. November erschießen lassen. Direkt im Anschluss wurden weitere 14.000 Juden aus dem Ghetto in Riga in einem Wald bei Riga von einer Einsatzgruppe des Sicherheitsdienstes (SD) erschossen.<sup>88</sup> Die Erschießung von deutschen Juden in Riga war offenbar eine eigenmächtige Aktion des örtlichen HSSPF Jeckeln, der deswegen anschließend von Himmler gemäßregelt wurde.<sup>89</sup> Allerdings wirft der Eintrag in Himmlers Dienstkalender die Frage auf, warum er die Erschießung der Berliner Juden stoppen wollte, wenn diese nicht in irgendeiner Form vorher angeordnet war. Während der folgenden Monate wurden zunächst keine Massenerschießungen mehr an deutschen Juden durchgeführt.<sup>90</sup> Möglicherweise hing dieser Stopp der Exekutionen damit zusammen, dass Hitler sich gemäß seiner „Prophezeiung“ die Vernichtung deutscher und westeuropäischer Juden als Druckmittel für den Fall eines Kriegseintritts der Vereinigten Staaten und dem damit verbundenen Weltkrieg vorbehalten wollte.<sup>91</sup>

Der plötzliche Sinneswandel Hitlers – ungeachtet des Transportengpasses und des fortdauernden Krieges gegen die Sowjetunion – mit den Deportationen der Juden aus dem Altreich und dem Protektorat zu beginnen, hatte vermutlich verschiedene Gründe: Zum einen forderten hohe NS-Funktionäre diese Deportationsmaßnahmen ein, um Wohnraum für die ausgebombte deutsche Bevölkerung zu schaffen oder auch, um auf die Vertreibung von Wolgadeutschen zu reagieren.<sup>92</sup> Hitler selbst wollte im Sinne seiner „Prophezeiung“ möglicherweise eine Warnung an das „Weltjudentum“ richten, um so den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zu ver-

---

<sup>85</sup> Hitler: Monologe im Führerhauptquartier, S. 125 (25.10.1941).

<sup>86</sup> Saul Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 294.

<sup>87</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers: S. 278 (30.11.1941).

<sup>88</sup> Fleming: Hitler und die Endlösung, S. 88 f.

<sup>89</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 133.

<sup>90</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers: Anm. 104., S. 278.

<sup>91</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 133.

<sup>92</sup> Ebd., S. 115.

hindern.<sup>93</sup> Allerdings erscheinen diese möglichen Motive Hitlers, bereits vor Ende des Krieges mit den Deportationen zu beginnen, eher zweitrangig, wenn man bedenkt, dass Hitler seit Beginn seiner politischen Laufbahn beabsichtigte die Juden aus dem deutschen „Lebensraum“ zu entfernen und er seit Kriegsbeginn die Pläne zu Massendeportationen vorantrieb. Mit der Eroberung der riesigen Gebiete in der Sowjetunion schienen diese Absichten plötzlich realisierbar zu sein.<sup>94</sup> Kurze Zeit nach seiner Entscheidung, die Juden aus dem Reich zu deportieren dürfte Hitler auch den Entschluss einer Deportation aller europäischen Juden gefasst haben. Dies wird aus einer Rechtfertigung Heydrichs im Zusammenhang mit seiner Zustimmung zu Anschlägen französischer Antisemiten auf Pariser Synagogen in der Nacht vom 2. auf den 3. November 1941 deutlich. Er habe den Vorschlag, diese Anschläge durchzuführen, erst angenommen, „als auch von höchster Stelle mit aller Schärfe das Judentum als der verantwortliche Brandstifter in Europa gekennzeichnet wurde, der endgültig aus Europa verschwinden muß.“<sup>95</sup>

Der Breslauer Jude Willy Cohn schrieb am 10. November 1941: „Beim Barbier gewesen, die Rede vom Führer gelesen, die er am 9.11. gehalten hat. Er hat wieder furchtbar auf das Judentum geschimpft; hinter dem Kriege stände das internationale Judentum. Es ist im Grunde immer dasselbe, was er sagt. Der Ton ist furchtbar und eines Staatsoberhauptes unwürdig.“<sup>96</sup> In seiner öffentlichen Rede vom 8. November 1941 im Münchener Löwenbräukeller, auf die Cohn sich wohl bezog, hatte Hitler das internationale Judentum als „Weltbrandstifter“ bezeichnet. Das internationale Judentum sei „der Inspirator der Weltkoalition gegen das deutsche Volk und gegen das Deutsche Reich“, so Hitler. Dieser Feind „hatte einst Polen vorgeschoben, dann später Frankreich, Belgien, Holland und Norwegen in den Bann seiner Dienste gezwungen. England war dabei von vornherein eine treibende Kraft. Aber was war verständlicher, als daß eines Tages auch die Macht gegen uns antreten würde, die diesen jüdischen Geist als klarsten Herrscher besitzt: Die Sowjetunion, die nun einmal der größte Diener des Judentums ist.“<sup>97</sup> Nach den Vorstellungen Hitlers und der Nationalsozialisten ging vom internationalen Judentum, welches sowohl den Kapitalismus der westlichen „plutokratischen“ Kriegsgegner Großbritannien und der Vereinigten Staaten als auch den Bolschewismus des sowjetischen Gegners im Osten beherrschte.<sup>98</sup> Wenn man hier in der Logik Hitlers weiter-

---

<sup>93</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 115.

<sup>94</sup> Ebd., S. 116.

<sup>95</sup> Zit. n. ebd., S. 118.

<sup>96</sup> Willy Cohn: Kein Recht – nirgends. Breslauer Tagebücher 1933 – 1941. Eine Auswahl, hrsg. von Norbert Conrads, Bonn 2009, S. 324.

<sup>97</sup> Domarus, Band II., Zweiter Halbband, S. 1772 f..

<sup>98</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 547.

denkt, so kann man diesen Sätzen eine implizite Rechtfertigung für die kommende Vernichtung der europäischen Juden und sowjetischen Juden erkennen. Die Juden insgesamt waren nach Auffassung Hitlers zum einen als „goldene Internationale“, zum anderen als „kommunistische Internationale“ die verantwortlichen „Weltbrandstifter“ und hätten den nun erwarteten Weltkrieg angezettelt – die „Prophezeiung“ Hitlers würde demnach zwangsläufig eintreffen müssen.

Während die Massenerschießungen und erste Vergasungen im Osten Europas bereits durchgeführt oder vorbereitet wurden, kommunizierten führenden NS-Funktionäre ab Herbst 1941 ganz offen über die bevorstehende „Vernichtung“ der Juden. Unter der Überschrift „Die Juden sind schuld!“ kam Goebbels in einem Leitartikel der Wochenzeitung *Das Reich* vom 16. November 1941 auf Hitlers „Prophezeiung“ zurück, er schrieb: „Wir erleben eben den Vollzug dieser Prophezeiung, und es erfüllt sich damit am Judentum ein Schicksal, das zwar hart, aber mehr als verdient ist. Mitleid oder Bedauern ist da gänzlich unangebracht.“ Goebbels stellte in dem Artikel weiterhin fest, das „Weltjudentum“ erleide „nun einen allmählichen Vernichtungsprozess“ – damit war auch klar, welches Schicksal die aus den deutschen Großstädten deportierten Juden letztlich zu erwarten hätten.<sup>99</sup> Die Wochenzeitung *Das Reich* hatte einen relativ hohen intellektuellen Anspruch und erreichte etwa eineinhalb Millionen Haushalte.<sup>100</sup> Der SD stellte fest, dass der Leitartikel von Goebbels bei der Bevölkerung „einen starken Widerhall gefunden“ habe. Reichspropagandaminister Goebbels war hoch erfreut darüber, dass er „dem kleinen Parteigenossen“ mit diesem Artikel „die zwingenden Argumente“ für die tägliche Überzeugungsarbeit in der „Judenfrage“ geliefert habe.<sup>101</sup>

Knapp zwei Wochen später, am 29. November 1941, hatte Heydrich hochrangige Beamte der Ministerialbürokratie und SS-Offiziere zu einer Konferenz am 9. Dezember 1941 eingeladen, um dort gemeinsam die organisatorischen Fragen der „Endlösung“ zu besprechen und abzustimmen. Wegen des japanischen Angriffs auf Pearl Harbor am 7. Dezember und der drohenden Ausweitung des europäischen Krieges zu einem Weltkrieg wurde die geplante Konferenz kurzfristig auf den 20. Januar 1942 verschoben.<sup>102</sup> Ebenfalls am 29. November wurden etwa 2.000 Juden, die von Breslau und Wien nach Kowno/Kaunas deportiert worden waren, kurze Zeit nach ihrer Ankunft von einem SS-Kommando unter dem Befehl von SS-

---

<sup>99</sup> Peter Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 134.

<sup>100</sup> Ian Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 641.

<sup>101</sup> Tagebücher Joseph Goebbels, Teil 2, Bd. 2, S. 352 (23.11.1941).

<sup>102</sup> Ian Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 647.

Standartenführer Dr. Karl Jäger erschossen – unter ihnen auch waren Willy Cohn und seine Familie.<sup>103</sup>

Die Ausdehnung der Mordaktionen gegen die Juden auch auf Gebiete außerhalb der Sowjetunion im Herbst 1941 ist im Zusammenhang mit dem von Hitler angeordneten Deportationsprogramm zu sehen – auch wenn ein direkter Befehl des „Führers“ zur Ausführung dieser Aktionen bisher nicht gefunden wurde. Die Autorisierung dieser Massenmorde durch Hitler ist durch den Ablauf der Ereignisse aber indirekt zu belegen.<sup>104</sup> An der Durchführung des komplexen Vernichtungsprozesses war eine ganze Reihe von Organisationen auch außerhalb des SS- und Polizeiapparates beteiligt. Eine derartige Operation unter Beteiligung diverser Dienststellen konnte im „Dritten Reich“ nur mit der Autorität des „Führers“ durchgeführt werden, denn er allein besaß die Befehlsgewalt über die beteiligten Organisationen.<sup>105</sup>

Der Krieg gegen die Juden in der Sowjetunion war im Denken der Nationalsozialisten ein Teil des weltanschaulichen Kampfes und daher nicht zu trennen von der militärischen Auseinandersetzung mit der Roten Armee. In einer Rede vor hohen NS-Parteifunktionären am 12. Dezember 1941 machte Hitler seine diesbezügliche Auffassung deutlich: Die Juden hätten nach seiner Ansicht den Krieg verursacht und jetzt würden sie dafür mit ihrem Leben bezahlen müssen. Hitler verwies in seiner Ansprache explizit auf seine „Prophezeiung“ allerdings datierte er auch hier – wissentlich oder versehentlich – seine „Prophezeiung“ auf den 1. September 1939, dem Beginn des Krieges.<sup>106</sup> Goebbels hielt fest: „Bezüglich der Judenfrage ist der Führer entschlossen, reinen Tisch zu machen. Er hat den Juden prophezeit, daß, wenn sie noch einmal einen Weltkrieg herbeiführen würden, sie dabei ihre Vernichtung erleben würden. Das ist keine Phrase gewesen. Der Weltkrieg ist da, die Vernichtung des Judentums muß die notwendige Folge sein. Diese Frage ist ohne jede Sentimentalität zu betrachten. Wir sind nicht dazu da, Mitleid mit den Juden, sondern nur Mitleid mit unserem deutschen Volk zu haben. Wenn das deutsche Volk im Ostfeldzug an die 160 000 Tote geopfert hat, so werden die Urheber dieses Konflikts mit ihrem Leben bezahlen müssen.“<sup>107</sup> Hitlers Zuhörern dürfte nach dessen Rede immer noch nicht klar gewesen sein, auf welche Weise die „Vernichtung“ der Juden stattfinden solle. Allerdings konnte nach der Rede Hitlers kaum noch ein Zweifel bestehen, dass die jüdische Bevölkerung Europas schon während des Krieges physisch vernichtet werden sollte.<sup>108</sup>

---

<sup>103</sup> Willy Cohn: Breslauer Tagebücher 1933 – 1941, S. 326.

<sup>104</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 134.

<sup>105</sup> Ebd., S. 136 f.

<sup>106</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 544.

<sup>107</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 2, S. 498 f. ( 13.12.1941).

<sup>108</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 583.

Der Generalgouverneur und Reichsleiter Frank gehörte auch zu den Personen, vor denen Hitler am 12. Dezember 1941 die „Vernichtung“ der Juden ankündigte. Seine Schlussfolgerung aus dieser Ankündigung des „Führers“ teilte der Generalgouverneur auf einer Sitzung am 16. Dezember in Krakau mit: „Man hat uns in Berlin gesagt: weshalb macht man diese Scherereien; wir können im Ostland oder im Reichskommissariat auch nichts mit ihnen anfangen, liquidiert sie selber!“ Wie diese Liquidierungen der Juden im Generalgouvernement von statten gehen sollte, war aber noch nicht klar, denn Frank fuhr fort: „Diese 3,5 Millionen Juden können wir nicht erschießen, wir können sie nicht vergiften, werden aber dennoch Eingriffe vornehmen können, die irgendwie zu einem Vernichtungserfolg führen, und zwar im Zusammenhang mit den vom Reich her zu besprechenden großen Maßnahmen.“<sup>109</sup> Frank nahm hier Bezug auf die von Heydrich einberufene Konferenz zur „Endlösung“ der europäischen Judenfrage und setzte offenbar einige Hoffnungen in die von dort zu erwartenden zentral koordinierten Beschlüsse.

Der Reichminister für die besetzten Ostgebiete Rosenberg berichtet in seinem Tagebuch, dass er Hitler am 14. Dezember 1941 ein Manuskript für eine Rede vorgelegt habe. Nach der am 11. Dezember erfolgten Kriegserklärung gegen die Vereinigten Staaten war sich Rosenberg unsicher, ob er seine ursprünglich vorgesehenen „Anmerkungen über die New Yorker Juden vielleicht [...] etwas geändert werden müssten.“ Rosenberg vertrat den Standpunkt, die geplante Ausrottung des Judentums nun nicht mehr zu erwähnen.<sup>110</sup> Eine wie auch immer geartete „Geiselnahme“ der west- und mitteleuropäischen Juden war nach der Kriegserklärung gegen die USA ohnehin obsolet geworden.<sup>111</sup> Hitler ergänzte in Anlehnung an seine „Prophezeiung“, die Juden „hätten uns den Krieg aufgebürdet und sie hätten die Zerstörung gebracht; es sei kein Wunder, wenn die Folgen sie zuerst trafen.“<sup>112</sup>

Am 18. Dezember 1941 notierte Himmler in seinem Dienstkalender kurz und knapp den Inhalt eines Gesprächs mit Hitler im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“: „Judenfrage | als Partisanen auszurotten“.<sup>113</sup> Aus dieser Notiz Himmlers wird deutlich, dass Hitler ihm im Sinne seiner „Prophezeiung“ ausdrücklich bestätigte, den Massenmord an den sowjetischen Juden, dem bis zu diesem Zeitpunkt bereits Hunderttausende Menschen zum Opfer gefallen waren, unter dem Vorwand eines Kampfes gegen „Partisanen“ weiter zu forcieren.<sup>114</sup>

---

<sup>109</sup> Zit. n. Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 147.

<sup>110</sup> Ebd., S. 138 f.

<sup>111</sup> Ebd., S. 138.

<sup>112</sup> Zit. n. ebd., S. 139.

<sup>113</sup> Der Dienstkalender Heinrich Himmlers: S. 294 (18.12.1941).

<sup>114</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 140.

#### 4. Hitlers Rede am 30. Januar 1942:

„Aug‘ um Aug‘, Zahn um Zahn!“

Hitler machte zum Jahresbeginn 1942 zahlreiche öffentliche Äußerungen, in denen er Bezug auf seine „Prophezeiung“ nahm, dass im Falle eines erneuten Weltkrieges die Juden vernichtet würden. So hieß es in der Neujahrsansprache des „Führers“: „Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlags sein.“<sup>115</sup> Am 30. Januar 1942, dem neunten Jahrestag der „Machtergreifung“, erklärte Hitler dann in seiner Rede im Berliner Sportpalast:

*„Wir sind uns dabei im klaren darüber, daß der Krieg nur damit enden kann, daß entweder die arischen Völker ausgerottet werden, oder daß das Judentum aus Europa verschwindet. Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen – und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen –, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es sich die Juden vorstellen, nämlich daß die europäisch-arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis diesen Krieges die Vernichtung Judentums sein wird. Zum erstenmal wird diesmal das echt altjüdische Gesetz angewendet: ‚Aug‘ um Aug‘, Zahn um Zahn!““<sup>116</sup>*

Neben seiner wiederholten „Prophezeiung“ stellte Hitler in dieser Rede einen weiteren biblischer Bezug her. Das ausgewählte Publikum im Sportpalast verstand die Botschaft: Der SD berichtete, dass die Zuhörer die Rede Hitlers so gedeutet hätten, „daß der Kampf des Führers gegen das Judentum mit unerbittlicher Konsequenz zu Ende geführt und schon bald der letzte Jude vom europäischen Boden vertrieben werde.“<sup>117</sup>

Einige Tage vor Hitlers Rede im Sportpalast waren am 20. Januar 1942 eine Reihe hochrangiger Parteifunktionäre und SS-Offiziere sowie führende Beamte aus verschiedenen Ministerien zur sogenannten „Wannsee-Konferenz“ zusammengetroffen. Unter der Leitung des RSHA-Chefs Heydrich wurde auf dieser Konferenz das Programm zur „Lösung der europäischen Judenfrage“ erörtert und somit die Ministerialbürokratie zu Mitwissern und Mitverantwortlichen der geplanten „Endlösung“ gemacht.<sup>118</sup> Heydrich erläuterte die generelle Zielsetzung der aktuellen Planungen im Hinblick auf die Lösung der „Judenfrage“: „Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger

---

<sup>115</sup> Domarus, Bd. 2, S. 1821.

<sup>116</sup> Ebd., S. 1828 f.

<sup>117</sup> Zit. n. Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 645.

<sup>118</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 143.

Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten. Diese Aktionen sind lediglich als Ausweichmöglichkeiten anzusprechen, doch werden hier bereits jene Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind.“<sup>119</sup> Es war für Heydrich offenbar sehr wichtig, den Teilnehmern der Konferenz darzulegen, dass die neue „Lösungsmöglichkeit“ der europäischen „Judenfrage“ durch den Führer autorisiert worden sei. Die „kommende Endlösung“ betreffe etwa 11 Millionen europäische Juden, so wurde im Protokoll festgehalten.<sup>120</sup> Nach der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942 wurden die bis dahin unterbrochenen Deportationen wieder in größerem Umfang fortgesetzt.

#### **4.1. Frühjahr 1942:**

*„Wir müssen diesen Prozeß mit einer kalten Rücksichtslosigkeit beschleunigen.“*

Am 14. Februar 1942 äußerte Hitler gegenüber Goebbels, dass er entschlossen sei, „rücksichtslos mit den Juden in Europa aufzuräumen. Hier darf man keine sentimentalen Anwendungen haben. Die Juden haben die Katastrophe, die sie heute erleben, verdient. Sie werden mit der Vernichtung unserer Feinde auch ihre eigene Vernichtung erleben. Wir müssen diesen Prozeß mit einer kalten Rücksichtslosigkeit beschleunigen, und wir tun damit der leidenden und seit Jahrtausenden gequälten Menschheit einen unerschätzbaren [sic!] Dienst. Diese klare judenfeindliche Haltung muß auch im eigenen Volke allen widerspenstigen Kreisen gegenüber durchgesetzt werden. Das betont der Führer ausdrücklich, auch nachher noch einmal im Kreise von Offizieren, die sich das hinter die Ohren schreiben können“<sup>121</sup> Wenn Hitlers Äußerungen zu diesem Zeitpunkt nicht zwangsläufig als Grundsatzentscheidung verstanden werden dürfen, die europäischen Juden unterschiedslos zu vernichten, waren sie aber doch wichtige Anstöße, die „Judenpolitik“ gemäß Hitlers „Prophezeiung“ nach dem Beginn eines erneuten Weltkrieges weiter in Richtung „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ zu radikalisieren.<sup>122</sup>

Am 24. Februar 1942 fehlte Hitler bei der Feier des 22. Jahrestags der NSDAP-Gründung in München; er ließ seine geplante Ansprache dort aber verlesen: „Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was im-

<sup>119</sup> Wannsee-Protokoll, Protokoll-Ausfertigung Nr. 16. Digitalisiertes Faksimile auf der Website der Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“: <http://www.ghwk.de/deut/proto.htm> (12.10.2012).

<sup>120</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 144.

<sup>121</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 3, S. 320 f. (15.02.1942).

<sup>122</sup> Vgl. Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 141f.

mer auch der Kampf mit sich bringen, oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein.“<sup>123</sup> Auch diese Rede, in der Hitler zum wiederholten Male die Ausrottung der Juden ankündigte, wurde in der Presse veröffentlicht, so dass immer mehr Deutsche realisierten, dass der „Führer“ es mit seinen Drohungen gegen die Juden ernst meinte.<sup>124</sup>

Nach der Wannsee-Konferenz wurde das Deportationsprogram zunächst auf sechs europäische Staaten ausgeweitet, außer dem Reichsgebiet waren das Protektorat Böhmen und Mähren, die Slowakei, die Niederlande, Belgien und Frankreich betroffen.<sup>125</sup> Zeitgleich mit den erweiterten Deportationen wurden in den zur Aufnahme bestimmten Gebieten die Massensterbe an der einheimischen jüdischen Bevölkerung ausgedehnt. Die Liquidierung der polnischen Ghettos und die Deportation der polnischen Juden in das neu eingerichtete Vernichtungslager Belzec setzte zu dem Zeitpunkt ein, als die ersten Deportationszüge aus dem Reich und der Slowakei im polnischen Bezirk Lublin eintrafen.<sup>126</sup>

Die Auffassung des „Führers“ in der „Judenfrage“ war zu diesem Zeitpunkt „unerbittlich“, wie Goebbels am 20. März 1942 notierte. Goebbels schreibt weiter: „Die Juden müssen aus Europa heraus, wenn nötig unter Anwendung der brutalsten Mittel.“<sup>127</sup> Dass diese „brutalsten Mittel“ nicht nur die Deportation der europäischen Juden, sondern deren physische Vernichtung bedeutete, machen die Ausführungen von Goebbels eine Woche später deutlich. In seinem Tagebucheintrag vom 27. März 1942 schrieb Goebbels, es werde „ein barbarisches und nicht näher zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig.“<sup>128</sup> In seinen Aufzeichnungen ließ Goebbels kaum Zweifel daran, dass Hitler für diese Radikalisierung in der „Judenfrage“ verantwortlich war und den Massenmord an den europäischen Juden vorantrieb. Goebbels schrieb weiter: „An den Juden wird ein Strafgericht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber vollauf verdient haben. Die Prophezeiung, die der Führer ihnen für die Herbeiführung eines neuen Weltkrieges mit auf den Weg gegeben hat, beginnt sich in der furchtbarsten Weise zu verwirklichen. Man darf in diesen Dingen keine Sentimentalität obwalten lassen. Die Juden würden, wenn wir uns ihrer nicht erwehren würden, uns vernichten. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der arischen Rasse und dem jüdischen Bazillus. Keine andere Regierung und kein anderes Regime könnte die Kraft aufbringen, diese Frage generell zu lösen. Auch hier ist der Führer der unentwegte Vorkämpfer und Wortführer einer radikalen Lösung, die nach Lage der Dinge geboten ist und

---

<sup>123</sup> Domarus Bd. II, zweiter Halbband, S. 1844.

<sup>124</sup> Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 361.

<sup>125</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 149-152.

<sup>126</sup> Ebd., S. 153.

<sup>127</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 3, S. 513 (20.03.1942).

<sup>128</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 3, S. 561 (27.03.1942).



deshalb unausweichlich erscheint. Gott sei Dank haben wir jetzt während des Krieges eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die im Frieden verwehrt wären. Die müssen wir ausnutzen.“<sup>129</sup> Der Krieg wurde von Hitler und der NS-Führung offenbar als willkommene Gelegenheit betrachtet, ohne diplomatische Rücksichtnahme „barbarisch“ gegen die Juden vorzugehen. In der verquerten Logik der Nationalsozialisten wurden Ursache und Wirkung in dieser Phase einfach vertauscht.

Zwischen Mai und Juni 1942 wurde eine zentral koordinierte „Endlösung“ für das deutsch besetzte Europa konzipiert.<sup>130</sup> Dass Hitler an diesem Entscheidungsprozess zur planmäßigen, industriellen Vernichtung der europäischen Juden maßgeblich beteiligt war, ist sehr wahrscheinlich, denn er traf sich vor der Ausweitung des Mordprogramms zunächst am 23. April 1942 mit Himmler zu einer Besprechung im Führerhauptquartier. Nach diesem Gespräch führte Himmler innerhalb der Woche zwischen dem 25. April und 2. Mai an drei verschiedenen Orten insgesamt sieben Gespräche mit Heydrich. Am 3. Mai war Himmler dann wieder zu einer Besprechung mit Hitler im Führerhauptquartier zugegen. Es kann allerdings nur gemutmaßt werden, dass zu dieser Zeit zwischen Hitler und der SS-Führung tatsächlich Gespräche über die europaweite Ausweitung des Mordprogrammes an den Juden geführt wurden, da es keine überlieferten Dokumente zu derartigen Gesprächen gibt.<sup>131</sup>

#### 4.2. Sommer 1942:

„Eine Nation, die die Juden nicht beseitigt, wird von Ihnen aufgeessen!“

Nachdem die Vernichtungsmaschinerie ab dem Frühjahr 1942 in europaweit in Gang gesetzt worden war, nahm die Frequenz der Vernichtungsankündigungen Hitlers gegen die Juden ganz offenbar deutlich ab. Er war sich zu diesem Zeitpunkt wohl bewusst, dass er seinen notwendigen Teil zur Umsetzung seiner „Prophezeiung“ getan hatte. Als der Holocaust im Sommer 1942 den ersten Höhepunkt erreichte, gab Himmler folgende Erklärung ab: „Die besetzten Gebiete werden judenfrei. Die Durchführung dieses schweren Befehls hat der Führer auf meine Schultern gelegt.“<sup>132</sup> Auch die untergeordneten SS-Führer konnten nun keinen Zweifel mehr daran haben, dass die Durchführung der „Endlösung“ auf „Wunsch des Führers“ geschah.<sup>133</sup> Der „Führerwille“ sollte den ausführenden Organisationen offenbar als Legitimation für einen Massenmord dienen, der nicht zu rechtfertigen war.

---

<sup>129</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 3, S. 561 (27.03.1942).

<sup>130</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 153.

<sup>131</sup> Ebd., S. 161.

<sup>132</sup> Himmler an Gottlob Berger, 28 Juli 1942. Zit. n. Kershaw: Wendepunkte, S. 586.

<sup>133</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 586. Fleming: Hitler und die Endlösung, S. 119-126.

### 4.3. Herbst 1942: „Es wird ihnen das Lachen überall vergehen.“

30.09.1942: Rede Hitlers bei einer Kundgebung im Berliner Sportpalast

„Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagsitzung zwei Dinge ausgesprochen: Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertiggebracht, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zu ziehen. Doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg, und sie wird weiterwandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt, jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen. Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen, oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen. Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.“<sup>134</sup>

Auch Goebbels nahm am 14. Dezember 1942 noch einmal Bezug auf Hitlers „Prophezeiung“: „Aber es nützt den Juden alles nichts. Die jüdische Rasse hat diesen Krieg vorbereitet, sie ist der geistige Urheber des ganzen Unglücks, das über die Welt hereingebrochen ist. Das Judentum muß für sein Verbrechen bezahlen, so wie der Führer es damals in seiner Reichstagsrede prophezeit hat: mit der Auslöschung der jüdischen Rasse in Europa und vielleicht in der ganzen Welt.“<sup>135</sup> In Europa waren zu diesem Zeitpunkt nach Schätzungen der SS bereits etwa vier Millionen europäische Juden ermordet worden.<sup>136</sup> Hitler erweiterte seine Prophezeiung nach der Ingangsetzung des Holocaust in Europa dahingehend, dass neben der vollständigen Ermordung der europäischen Juden auch den übrigen Juden „das Lachen überall vergehen [wird]“, sie ebenfalls mit ihrer „Auslöschung“ zu rechnen hätten.

---

<sup>134</sup> Domarus, Band II, zweiter Halbband, S. 1920.

<sup>135</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 6, S. 445 f., (14.12.1942).

<sup>136</sup> Vgl. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, S. 73. Die Zahl von etwa vier Millionen ermordeten Juden ist der von Himmler in Auftrag gegebenen statistischen Erhebung vom 18.1.1943, dem sog. Korherr-Bericht zu entnehmen. Online: <http://www.ns-archiv.de/verfolgung/korherr/faksimile-lang/korherr-lang-16.php> (18.10.2012)

## 5. Schlussbetrachtung

Spätestens seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion hat sich Hitler wiederholt in sehr drastischer Weise über die von ihm angestrebte „Lösung der Judenfrage“ geäußert. Seit 1941 hatte er für eine beschleunigte Deportation der mitteleuropäischen Juden gesorgt und in verschiedenen Erklärungen mit Verweisen auf seine „Prophezeiung“ die „Vernichtung“ der europäischen Juden angekündigt.<sup>137</sup> Es ist zwar kein unmittelbarer Befehl Hitlers für das umfassende Vernichtungsprogramm an den europäischen Juden überliefert, aber es ist kaum vorstellbar, dass diese letzte Radikalisierung der „Judenpolitik“ ohne die Zustimmung des „Führers“ erfolgt ist.<sup>138</sup> Hitlers „Vollstrecker“ benötigten aber auch kaum explizite Befehle, denn sie wurden permanent über die Wünsche und Intentionen ihres „Führers“ informiert und sahen darin eine hinreichende Legitimation für ihr mörderisches Handeln. Es kam zu einem Wechselspiel zwischen „grünem Licht“ von oben und Initiativen sowie vorausgehendem Gehorsam von unten, was zu einer „Spirale der Radikalisierung“ führte.<sup>139</sup> Viele Kräfte auf den unterschiedlichen Bereiche und Ebenen des NS-Regimes hatten zum Prozess der „kumulativen Radikalisierung“ der antijüdischen Maßnahmen bis hin zur Vernichtung der europäischen Juden beigetragen und ihre Mitschuld ist unzweifelhaft. Die Verantwortlichen für diese radikale „Judenpolitik“ sind in der NSDAP, in der Wirtschafts- und Wehrmachtsführung und in der Ministerialbürokratie zu finden.<sup>140</sup> Es ist aber kaum anzunehmen, dass eine derartig große und weitverzweigte Operation wie die planmäßige Ermordung von Millionen Menschen in ganz Europa ohne die Zustimmung des „Führers“ erfolgen konnte.<sup>141</sup> Hitler war immer der „ideologische Motor“ der „Endlösung“, auch wenn er sich bei konkreten Entscheidungen und Befehlen eher bedeckt hielt.<sup>142</sup> Das Ziel der Vernichtung der Juden beherrschte das Denken Hitlers – wie diese Vernichtung schließlich durchgeführt wurde, hatte sich sukzessive aus verschiedenartigen Mordaktionen herauskristallisiert,<sup>143</sup> es gab offenbar keinen „Masterplan“ zum Holocaust.

---

<sup>137</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 163.

<sup>138</sup> Ebd., S. 162.

<sup>139</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 569.

<sup>140</sup> Vgl. Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 656.

<sup>141</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 185.

<sup>142</sup> Hans Mommsen: Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2010, S. 230.

<sup>143</sup> Vgl. ebd.: Mommsen schreibt: „Es musste sich jedoch ein Lösungsweg herausmenden, der über einzelne Mordaktionen hinausführte [...]“ und „Die ‚Endlösung‘ musste sich erst aus den vielfältigen Vernichtungsaktionen herausmenden.“ (ebd., S. 232). Der Begriff „herausmenden“ stammt aus der Eugenik und ist in dem von Mommsen beschriebenen Kontext eher unangebracht und auch unzutreffend. Der Begriff „herausmenden“ stammt aus der Eugenik in der Eugenik und meint, dass vermeintlich positive Eigenschaften - die durch eine Vermischung verschiedener Rassen nur noch reduziert in Erscheinung treten - durch entsprechende Züchtungsprozesse wieder hervorzuheben werden können. Das beschreibt aber eher das Gegenteil von Mommsens Kernaussage einer intentionslosen, sich in Eigendynamik entwickelnden „kumulativen Radikalisierung“, denn es „mendet

Hitlers zentrale Verantwortung für den Holocaust wird unter anderem an den zahlreichen Reden und Bemerkungen gegenüber den Spitzenfunktionären des Regimes deutlich. Auch gegenüber hohen Offizieren der Wehrmacht gab er im Frühjahr 1941 Stellungnahmen zur Vorbereitung des rassistisch geprägten Vernichtungsfeldzuges gegen die Sowjetunion ab.<sup>144</sup> Wenngleich diese Stellungnahmen nicht immer als konkrete Handlungsanweisungen oder Befehle zu verstehen waren, so schufen sie doch ein Klima, durch das die ausführenden Organe die Gewissheit erhielten, dass die zunehmende Radikalisierung der „Judenpolitik“ durch den „Führer“ autorisiert war. Hitlers radikale antisemitische Äußerungen gegenüber Goebbels und seinen Gästen bei Tisch, aber auch seine öffentlichen Verlautbarungen, nahmen immer wieder Bezug auf seine „Prophezeiung“, nach der die europäischen Juden im Falle eines Weltkrieges zu vernichten seien.<sup>145</sup>

Nach dem Kriegsbeginn hatte Hitler die Juden aus taktischen Gründen zunächst kaum mehr erwähnt. Erst in den Monaten des Jahres 1941, als über das Schicksal der Juden in Deutschland und Europa entschieden wurde, bezog sich Hitler in zahlreichen Äußerungen auf die Juden und machte sie wahlweise als Träger des „Weltkommunismus“ oder „Weltkapitalismus“ verantwortlich für den Krieg und sie deshalb „auszurotten“ seien. Die Verbindung, die er zwischen den Juden und dem Krieg herstellte – weil sie ihn angeblich angezettelt hätten – nahm in seinen Verlautbarungen ab 1941 einen herausragenden Platz ein. Es wurden regelrechte Medienkampagnen gestartet, um auch die „Volksgemeinschaft“ auf den „Vernichtungskampf“ gegen den vorgeblichen Todfeind des deutschen Volkes, „das internationale Judentum“ einzuschwören. Hitlers Anhänger und auch seine Gegner konnten nun keine Zweifel mehr haben, dass Hitler seine Vernichtungsdrohung gegenüber den Juden ernst meinte. Der Ton Hitlers wurde bedrohlicher und rachsüchtiger als je zuvor.<sup>146</sup> Es gab zu diesem Zeitpunkt genügend Personal, das nur allzu bereit und willig war „dem Führer entgegen zu arbeiten“.<sup>147</sup> Vielfach ist bei den ausführenden Befehlshabern vor Ort ein vorauseilender Gehorsam festzustellen. Es genügte offenbar, dass der „Führer“ die grundsätzlichen Schritte zur Lösung der „Judenfrage“ autorisiert hatte – auch ohne einen expliziten Befehl Hitlers konnte dieser

---

sich nur heraus“, was genetisch von vornherein angelegt war. Auch Himmler benutzte den genetischen Begriff des im Zusammenhang mit der von ihm propagierten Rassehygiene und seiner wahnhaften Idee, das Blut des deutschen Volkes zu „verbessern“ und meinte, man könne die angeblich durch die Juden herein gebrachten negativen Erbanlagen wieder „herausmenden.“ Vgl. Michael Alisch: Heinrich Himmler – Wege zu Hitler, Bielefeld 208, S. 107. Ohne dem verdienten Historiker Hans Mommsen hier zu nahe treten zu wollen: Die Wahl des Begriffes „herausmenden“ im Zusammenhang mit der sich radikalisierenden Entwicklung zum Holocaust ist zumindest diskussionswürdig.

<sup>144</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 185.

<sup>145</sup> Longerich: Der ungeschriebene Befehl, S. 186.

<sup>146</sup> Vgl. Kershaw: Hitler, 1936-1945, S. 650f.

<sup>147</sup> Der Spiegel (34/2000) vom 21.08.2000: „Dem Führer entgegen arbeiten“, Interview mit dem Historiker Ian Kershaw. Online einsehbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-17166429.html> (18.10.2012).

erwarten, dass seine Intentionen in praktische Anweisungen umgesetzt wurde und sich seine „Prophezeiungen“ schließlich erfüllten.<sup>148</sup>

Hitlers antijüdischen Hasstiraden und seine wiederholten „Prophezeiungen“ im Hinblick auf „die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ haben ihre Wirkung bei seinen Helfern sicherlich nicht verfehlt und werden ihnen als Ermutigungen interpretiert worden sein, die Mordaktionen auf lokaler Ebene in eigener Regie voranzutreiben. Die Ausweitung lokal begrenzter Massenmorde bis hin zur allgemeinen Vernichtung der europäischen Juden bedurfte aber die Autorisierung der „höchsten Instanz.“<sup>149</sup> Wann Hitler die allgemeine Vernichtung der europäischen Juden beschlossen hat, ist nicht bekannt. Der Zeitpunkt dieser Vernichtungsentscheidung war – im Gegensatz zur Entscheidung als solcher – stark abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen. Das „Timing“ im Hinblick auf die „Endlösung“ wurde ein Stück weit durch die „Prophezeiung“ Hitlers vom Januar 1939 bestimmt. Diese „Prophezeiung“ war 1939 wohl lediglich als außenpolitische Drohung zur Abschreckung zu verstehen, ebenso die Wiederholung zu Beginn des Jahres 1941. Als aber die Umstände tatsächlich eintraten, die gemäß der Vorhersage Hitlers zur Vernichtung der Juden führen würden, konnte Hitler kaum zögern, seine Drohungen in die Tat umzusetzen – anderenfalls hätte er ja seinen selbstgeschaffenen Nimbus als „Prophet“ und „Erlöser“ untergraben.<sup>150</sup> Die Penetranz mit der Hitler seine „Prophezeiung“ zur Vernichtung der Juden vor NS-Parteifunktionären, Wehrmachtsoffizieren aber auch in der Öffentlichkeit ständig wiederholte oder durch seinen Propagandaminister verbreiten ließ hat sicher mit dazu geführt, dass in der Judenpolitik der Nationalsozialisten wohl spätestens Ende 1941 ein Stadium erreicht war, an dem eine Umkehr nicht mehr möglich war.<sup>151</sup> Es scheint, dass sich Hitlers Vorhersage im Laufe der Zeit verselbständigt hat – sie sozusagen zu einer „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ geworden ist.

Die „Endlösung“ war demnach nicht alleine das Ergebnis eines sich verselbständigenden Radikalisierungsprozesses der untergeordneten Instanzen des NS-Machapparats, denn einen definitiven Entschluss zur „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ konnte nur Hitler treffen.<sup>152</sup> Zugespielt kann man formulieren, dass es ohne den fanatischen Antisemitismus Hitlers den Holocaust wohl nicht gegeben hätte. Erst der „Führerwille“ wies dem latent gewaltbereiten Antisemitismus der Nationalsozialisten den Weg in Richtung Vertreibung und Vernichtung. Die grundsätzlich eliminatorische Grundauffassung Hitlers in der „Judenfrage“ bestärk-

---

<sup>148</sup> Vgl. Kershaw: Hitler 1936-1945, S. 618.

<sup>149</sup> Vgl. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 301.

<sup>150</sup> Vgl. Friedländer: Die Jahre der Vernichtung, S. 315.

<sup>151</sup> Vgl. ebd., S. 316.

<sup>152</sup> Ralf Georg Reuth: Hitlers Judenhass. Klischee und Wirklichkeit, München 2009, S. 312.

te seine Helfer ihrem „Führer“ in dessen Sinne „entgegenzuarbeiten“.<sup>153</sup> Bei aller Bereitschaft initiativ zu handeln, waren alle ausführenden Organe des NS-Staates bei ihren antijüdischen Handlungen letztlich abhängig vom „Machtwort“ Hitlers – seine Entscheidungen galten als Legitimation von Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Minderheit.<sup>154</sup> Ohne Hitler wäre die Vernichtung der europäischen Juden „undenkbar“ gewesen.<sup>155</sup> Bereits als Hitler die totale Macht in Deutschland erlangt hatte, waren die Chancen auf eine gewaltfreie Lösung der „Judenfrage“ auf Grund seines unbändigen Judenhasses drastisch gesunken.<sup>156</sup>

Zwar ist der Prozess einer sich verselbständigenden „kumulativen Radikalisierung“ seit dem Sommer 1941 erkennbar, doch das entscheidende Moment bei der Radikalisierung der antijüdischen Politik war der im nationalsozialistischen Weltbild festverankerte Judenhass, der in Hitlers Gedankenwelt offenbar oberste Priorität hatte und den er fortwährend propagierte.<sup>157</sup> Dieses unantastbare Weltbild des „Führers“ wurde auf Grund seiner uneingeschränkten Deutungshoheit und seiner „Kompetenzkompetenz“ von den Handelnden so aggressiv wie möglich interpretiert und umgesetzt. Ein spontaner Antisemitismus der Gefolgschaft Hitlers geschah immer in der begründeten Annahme, dass jedes noch so radikale Vorgehen gegen die Juden vom „Führer“, der ja geleitet von seinem unbändigen Judenhass war, gebilligt würde.<sup>158</sup>

Die Idee einer „Endlösung“ war aus Hitlers radikal antisemitischem Gedankengut entstanden. Ian Kershaw hat versucht diese These mit Metaphern aus dem Bauwesen zu untermauern: Wenn man Himmler als „Architekt der Endlösung“ bezeichnet, wie Richard Breitman es getan hat, könne man Heydrich als seinen „Baumeister“ bezeichnen. Doch der „Bauherr“, der ihnen den Mordauftrag erteilt hatte und die Gesamtverantwortung trug, war Hitler.<sup>159</sup> Christopher Browning formulierte den Zusammenhang engen Zusammenhang zwischen Hitlers eliminatorischem Antisemitismus und dem daraus resultierenden Holocaust: „Wer erfahren will, was Hitler dachte, muss sich ansehen, was Himmler tat.“<sup>160</sup>

Am 29. April 1945, einen Tag vor seinem Selbstmord, kam Hitler in seinem politischen Testament noch ein allerletztes Mal auf seine „Prophezeiung“ zurück und erklärte darin, er habe „keinen Zweifel darüber gelassen“, wer „der eigentliche Schuldige an diesem mörderi-

---

<sup>153</sup> Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949, Bonn 2010, S. 655.

<sup>154</sup> Vgl. ebd.

<sup>155</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 549.

<sup>156</sup> Ebd., S. 551.

<sup>157</sup> Wehler: Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949, S. 663.

<sup>158</sup> Vgl. ebd., S. 663 f.

<sup>159</sup> Kershaw: Wendepunkte, S. 585.

<sup>160</sup> Browning: Die Entfesselung der „Endlösung“, S. 606.

schen Ringen ist: das Judentum!“ Dafür hätten die Juden „zu büßen“, so Hitler.<sup>161</sup> Im Schlusssatz seines Testaments wird noch einmal Hitlers unbändiger Judenhass aber auch seine paranoide Angst vor den Juden deutlich: Er versuchte mit der Niederschrift seines letzten Willens, die deutsche Nation „zur peinlichen Einhaltung der Rassengesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen die Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum“ zu verpflichten. Die Besessenheit Hitlers in der „Judenfrage“ hatte sich wie ein roter Faden durch sein gesamtes politisches Leben gezogen. Sein eliminatorisch geprägter Judenhass war der entscheidende Faktor für eine sich stetig steigende Radikalisierung der nationalsozialistischen Judenpolitik bis hin zur unterschiedslosen Ermordung der europäischen Juden – auch wenn noch viele weitere Faktoren zum Holocaust beigetragen haben.

---

<sup>161</sup> Max Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Band II Untergang, Zweiter Halbband 1941-1945, Wiesbaden 1973, S. 2237.

## Quellen und Forschungsliteratur

### Gedruckte Quellen

Cohn, Willy: Kein Recht – nirgends. Breslauer Tagebücher 1933-1941. Eine Auswahl, hrsg. von Norbert Conrads, Bonn 2009.

Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von Peter Witte u.a., Hamburg 1989.

Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. v. Elke Fröhlich, Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941, München 1998-2006.

Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. v. Elke Fröhlich, Teil II: Diktate 1941-1945, München 1993-1996.

Domarus, Max (Hrsg.): Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Band II Untergang, Erster Halbband 1939-1940, Wiesbaden 1973.

Domarus, Max (Hrsg.): Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Band II Untergang, Zweiter Halbband 1941-1945, Wiesbaden 1973.

Jäckel, Eberhard (Hrsg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980.

Jochmann, Werner (Hrsg.): Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941-1945. Die Aufzeichnungen von Heinrich Heims, Hamburg 1980.

### Quellen im Internet:

„Dem Führer entgegen arbeiten“, Interview mit dem Historiker und Hitler-Biographen Ian Kershaw, in *Der SPIEGEL* (34/2000) vom 21.08.2000.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-17166429.html> (18.10.2012).

Korherr-Bericht

<http://www.ns-archiv.de/verfolgung/korherr/faksimile-lang/korherr-lang-16.php> (18.10.2012).

Wannsee-Protokoll, Protokoll-Ausfertigung Nr. 16. Digitalisiertes Faksimile auf der Website der Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“.

[http://www.ghwk.de/fileadmin/user\\_upload/pdf-wannsee/dokumente/protokoll-januar1942\\_barrierefrei.pdf](http://www.ghwk.de/fileadmin/user_upload/pdf-wannsee/dokumente/protokoll-januar1942_barrierefrei.pdf) (28.05.2014).

Wochenspruch der NSDAP / (1941), Folge 37, Exponat des Deutschen Historischen Museums, Berlin.

<http://www.dhm.de/datenbank/img.php?img=d2z10198&format=1> (25.10.2012).



Verwendete Forschungsliteratur

Alisch, Michael: Heinrich Himmer – Wege zu Hitler, Bielefeld 2008.

Browning, Christopher: Die Entfesselung der „Endlösung“. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-42. Mit einem Beitrag von Jürgen Matthäus, Berlin 2003.

Fleming, Gerald: Hitler und die Endlösung. „Es ist des Führers Wunsch...“, Wiesbaden und München 1982.

Friedländer, Saul: Das Dritte Reich und die Juden. Erster Band: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939, München 1998.

Ders.: Das Dritte Reich und die Juden. Zweiter Band: Die Jahre der Vernichtung 1939-1945, München 2006.

Kershaw, Ian: Hitler 1936-1945, Stuttgart 2000.

Ders.: Hitler, the Germans and the Final Solution, New Haven und London 2008.

Ders.: Wendepunkte. Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41, München 2008.

Kißener, Michael: Das Dritte Reich, Darmstadt 2005.

Longerich, Peter: Der ungeschriebene Befehl, München 2001.

Mommsen, Hans: Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert. Demokratie, Diktatur, Widerstand, München 2010.

Ders.: Auschwitz, 17. Juli 1942. Der Weg zur europäischen „Endlösung der Judenfrage“, München 2002.

Neumärker, Uwe; Conrad, Robert; Woywodt, Cord: Wolfsschanze; Hitlers Machtzentrale im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2012.

Reuth, Ralph Georg: Hitlers Judenhass. Klischee und Wirklichkeit, München 2009.

Römer, Felix: Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008.

Wildt, Michael: Geschichte des Nationalsozialismus, Göttingen 2008.

Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949, München 2003.